

Heimat-Nachrichten



Martin Vollbrecht (von links), Eberhard Lohr, Dieter Lohr, Karl-Heinz Meyer und Lothar Fritz wurden für 25 Jahre aktiven Dienst in der Feuerwehr geehrt. Ehrenvorsitzender Karl Sämmler und Wehrführer, Rolf Lohr, gehörten zu den Gratulanten.
Foto: Brigitte Fritz

Freiwillige Feuerwehr Harle

In 70 Jahren Geschichte geschrieben

Harle. Daß ein Verein in siebzig Jahren seines Bestehens Geschichte schreibt und auch Geschichte erlebt, das bewies der Wehrführer Rolf Lohr in einem Rückblick anlässlich seiner Festrede zur Bestehensfeier der Freiwilligen Feuerwehr Harle.

Seit der Gründung 1928 durch den Harler Johannes Hebler erlebte die Wehr die Ortsbrandmeister Karl Botte, Johannes Dilcher, Erwin Hoffmann und Karl Sämmler, Karl-Heinz Döll und Paul Gerhardt. Daß in 70 Jahren auch nennenswerte technische Schübe erlebt werden können, erläuterte der Wehrführer anschließend. Mit einem Handpumpenwagen, gezogen von einem Pferdegespann, angefangen, hielt schon 1936 die moderne Technik Einzug. Eine DKW-Motorspritze leistete den Wehrmännern fast drei Jahrzehnte Dienst, 1961 wurde eine Tragkraftspritze angeschafft und kurze Zeit später das dazugehörige TSF (Tragkraftspritzenfahrzeug) mit Schlauchmaterial und Feuerwehramaturen. Wie lange so ein TSF in einer Feuerwehr Dienst tun kann, zeigt ein Blick in die jüngere Vergangenheit der Einsatzabteilung, die 1986 das bereits 26 Jahre alte Einsatzfahrzeug und ein neues, ebenfalls für eine Staffelbesatzung bestimmte, in ihre Verantwortung bekam. Auch die feuerwehrtechnische Ausbil-

dung gewann im Laufe der Jahre an Bedeutung und zu den reinen Brandeinsätzen kamen mehr und mehr technische Hilfeleistungen, so der Kamerad Rolf Lohr.

Ehrungen

Zu einer Bestehensfeier gehören natürlich auch Leistungstübungen der Feuerwehren. So wurden auch in Harle Wettkämpfe für die Einsatzabteilungen und die Jugendfeuerwehren ausgetragen. Nach einem spannenden Wettkampf gewann die Wehr aus Arnsbach vor den Gruppen aus Niedermöllrich und Rhünda. Der von dem Harler Kameraden Karl Sämmler initiierte Wanderpokal für die Jugendfeuerwehr ging nach den Wettkämpfen am Sonntag an die Jugendwehr aus Geismar. Die Gruppen aus Allmutshausen und Dickershausen/Hombergshausen belegten die Plätze zwei und drei. Ein Höhepunkt jeder Bestehensfeier sind natürlich Ehrungen für Feuerwehrkameraden, die ihren Dienst ja bekanntlich ehrenamtlich versehen. Der Kamerad Rolf Volkwein erhielt die Floriansmedaille in Silber für Verdienste um die Jugendfeuerwehr Harle, die er 1972 ins Leben rief und auch einige Jahre leitete. Für 25 Jahre aktiven Dienst in der Feuerwehr wurden die

Kameraden Lothar Fritz, Dieter Lohr, Eberhard Lohr, Martin Vollbrecht und Karl-Heinz Meier geehrt.

Alarmübung

Die Einsatzbereitschaft der Freiwilligen Feuerwehren wurde am Sonntagmittag bei einer Alarmübung unter Beweis gestellt. Angenommen wurde ein Brand im Multifunktionshaus, bei dem die Feuerwehren aus Harle, Unshausen und Wabern unter schwerem Atemschutz verletzte Personen aus der oberen Etage bergen mußten, die anschließend sofort von Ersthelfern des Deutschen Roten Kreuzes versorgt wurden. Starke Rauchentwicklung erschwerte die Rettungsarbeiten. Im Anschluß an die Übung demonstrierten die Kameraden der Waberner Feuerwehr ein Belüftungsgerät, das in der Lage ist, Frischluft in stark verqualmte Räume und Gebäude zu blasen. Einen unterhaltsamen Ausklang fand die 2tägige Bestehensfeier am Sonntagnachmittag bei Kaffee und Kuchen im Feuerwehrrzelt. Dank sagen die Kameraden der Harler Feuerwehr allen Gästen, die durch ihren Besuch bei den verschiedenen Veranstaltungen ihr Interesse an der Feuerwehrarbeit zeigten und sich aktiv am Gelingen des Festes beteiligten.
Lothar Fritz

Fritzlar-Homberg

Angst und Spekulationen nach dem dritten Brand

Was steckt hinter dem Brand auf dem Hof von Landwirt Heinrich Wenderoth, fragen sich die Harler. „Die Leute haben Angst“, erzählt ein Feuerwehrmann. Und das hat seinen Grund.

Wie die Recherchen der HNA ergaben, hat es in jüngster Vergangenheit zwei weitere kleine Brände im Ort gegeben, bei denen allerdings kein großer Gebäudeschaden entstanden war.

Erst am vergangenen Mittwoch sei im Harler Sporthaus Feuer gelegt worden, bestätigte gestern Ortsbrandmeister Bernhard Schäfer. Der Platzwart habe das Gebäude aufgeschlossen und sei dann seiner Arbeit nachgegangen. Die Tür stand offen. Kurze Zeit später habe er den Brand

im Sporthaus festgestellt. Der Platzwart konnte gerade noch die Stühle und die Kabinen herausreißen, so daß die Flammen keine Nahrung fanden. Schäfer: „Es ist kein großer Gebäudeschaden entstanden, aber die Wände sind total schwarz.“ Wer das Feuer gelegt hat, steht nicht fest.

Auf das Konto eines Unbekannten geht auch der Brand in der Außentoilette an der Alten Schule. Jemand hatte offenbar Papier oder Pappe angezündet. Ein Nachbar habe das Feuer entdeckt und gelöscht, so der Ortsbrandmeister.

In Harle wird nun natürlich spekuliert, ob diese beiden Vorfälle mit dem Großbrand auf dem Hof Wenderoth in Verbindung stehen. (hro)



In der Scheunendurchfahrt war das Feuer nach Zeugenaussagen ausgebrochen. Jetzt ist dort alles übersät mit Stroh und Brandschutt. (Foto: Rohde)

Nur noch rauchende Trümmer sind von der Scheune Heinrich Wenderoths übrig geblieben. Zwischen 200 000 und 300 000 Mark Schaden sind nach ersten Schätzungen der Kripo entstanden. (Foto: Rohde)



BRAND

Das ganze Dorf ist geschockt

Der Brand auf dem Hof von Heinrich Wenderoth war auch gestern noch das Hauptgesprächsthema in Harle. Die Anteilnahme gehörte dem 66jährigen Landwirt, der vor den Trümmern seiner Existenz steht.

HARLE ■ Vor dem Haus von Heinrich Wenderoth in der Harler Obergasse steht eine Gruppe von Feuerwehrleuten. Die Stimmung ist gedrückt, und das liegt beileibe nicht am Nieselregen und dem kalten Wind, der gestern morgen durch die Straßen fegt. Immer wieder weht er neue Rauchwolken aus den Trümmern der Scheune hoch, die am Abend zuvor ein Raub der Flammen wurde.

Die Gedanken der Feuerwehrleute kreisen um die Ereignisse der vergangenen Stunden, um die Ursachen und die Aus-

wirkungen für den 66jährigen Landwirt, der vor dem Trümmerhaufen seiner Existenz steht. „Er ist um Jahre gealtert“, erzählt einer der Männer in Feuerwehr-Uniform.

Die Leute in Harle sind geschockt. Ihre Anteilnahme ist groß, Nachbarn sind zur Stelle und bieten ihre Hilfe an. Immer wieder wird daran erinnert, daß die Scheune von Heinrich Wenderoth 1952 schon einmal niedergebrannt war.

Vor allem das Schicksal der Tiere liege dem Harler Bauern am Herzen, erzählen die Leute. Zehn Kühe konnten gerettet werden, aber einige Bullen und Kälber kamen in den Flammen um. Sie liegen noch unter dem Gemenge aus Stroh und verkohlten Balken. Die Polizei mußte am Donnerstag abend noch mehrere eingeschlossene Tiere erschießen, um sie von ihren Qualen zu erlösen. Niemand konnte an sie heran. Die Gefahr, daß herunterstürzende Bauteile

die Helfer getroffen hätten, wäre viel zu groß gewesen. Ein wenig erhellt es die Gemüter, daß wenigstens die Schweine im angrenzenden Stall, immer hin etwa 35 Tiere, unversehrt geblieben sind. Wegen der Trümmer, die sich in der Scheunen-Fahrt aufgetürmt hatten, konnten sie gestern erst im Laufe des Tages befreit werden. Durch ein Stallfenster waren sie am Morgen mit Futter versorgt worden.

Auf die Frage nach der Brandursache blickt man bei den Feuerwehrleuten in versteinerte Gesichter. Es gibt viele Gerüchte im Dorf. In den vergangenen Wochen soll es mehrere kleinere Vorkommnisse gegeben haben, die jetzt in einen Zusammenhang mit dem Brand gebracht werden.

Bei Polizei und Kripo ist nichts über solche Fälle bekannt. „Aber wir gehen auch solchen Gerüchten nach“, so einer der Beamten. Auf Brandstiftung deutet aber vieles hin.

Beispielsweise auch die Beobachtungen von Zeugen, wonach es in der Scheunendurchfahrt am Boden zuerst gebrannt haben soll (wir berichteten). „Einen Tatverdächtigen gibt es bisher nicht“, versichert der Mar von der Kripo. Die Ermittlung gehen weiter.

Mit Angaben über die Höhe des Schadens hält sich die Polizei zurück. Mindestens 200 000 und 300 000 Mark würden da aber zusammenkommen. Immerhin: Das Wohnhaus in dem der 66jährige Harle lebt, blieb verschont. Auch die Nachbarhäuser konnten geschützt werden. 112 Feuerwehrleute waren im Einsatz. Unterstützung bekamen die zehn Waberner Wehren auf Fritzlar. Ein solch starkes Angebot sei auch durchaus nötig gewesen, so Ortsbrandmeister Bernhard Schäfer. Löschwassermußte aus der etwa ein Kilometer entfernten Schwalm entnommen werden. (hr)

FEUERWEHREINSATZ

Großbrand mitten in Harle

Feuerwehr-Großeinsatz in Harle: Im Ortskern des Waberner Gemeindeteils verbrannten Tiere samt Scheune und Stallungen. Das angrenzende Wohnhaus wurde ebenfalls beschädigt.

HARLE ■ Schon von fern ist die mächtige, schwefelgelbe Rauchwolke am Nachmittags-himmel über Harle zu sehen. Scheinbar unbeweglich steht

**VON TIBOR PÉZSA
(TEXT UND FOTOS)**

sie über der Dorfmitte unweit des charakteristischen Kirchturms. Mit heulenden Sirenen und zuckendem Blaulicht rast ein Feuerwehrauto nach dem anderen auf der B 253 herbei.

Harle, gestern, 15.45 Uhr: Beißender Rauch zieht durch die schmalen Straßen des Waberner Ortsteils. Noch läuft hier alles durcheinander, den Schrecken im Gesicht: Frauen, Männer, Kinder, Alte. Aus der Nachbarschaft sind sie herbeigekommen, von der Bundesstraße abgelenkt oder gerade von der Arbeit zurück. Und vor ihnen quillt dick der Rauch aus Dachstuhl und Fenstern, prasselt und knackt das wilde Feuer in der Scheune, und von Zeit zu Zeit stürzen krachend weitere lichterloh brennende Sparren und Latten in die Glut.

Fassungslös, mit Tränen in den Augen, irrt der Hausbesitzer umher. Dann faßt ihn jemand am Arm und hilft.

Schnell gleicht das große, gemauerte Scheunen- und Stallgebäude in der Ortsmitte einer Ruine. Die Ziegel einer Giebelwand sind vor den Eingang des Nachbarhauses gestürzt. Mit dem Helm auf dem Kopf, naß vom überall umhersprühenden Löschwasser, sichert der Nachbar den Durchgang.

Die Dachkante auf der anderen Seite der Scheune birnst nun auch und fällt den Feuerwehrmännern in vielen glühenden und qualmenden Stücken vor die Füße. Selbst aus den Fenstern des unmittelbar angrenzenden Wohnhauses drückt der Rauch, als ob das Haus selbst brennt. Doch die Brandmauer brennt. Doch die Brandmauer



Die brennende Scheune mit dem links angrenzenden Wohnhaus von der Hofseite aus gesehen. Unter der Scheune befanden sich die Stallungen.

zur Scheune hin steht.

Während die große Drehleiter besetzt und ausgefahren wird, sperren Polizisten die Straßen ringsum mit weißbroten Plastik-

mit schwerem Atem- und Hitzeschutz unter dem Dach des Wohnhauses bis auf wenige Meter an den tosenden Brand herangekämpft. Dort unten stehen riesige Mengen von Stroh, Frucht und Heu in Flammen. Und unter der Scheune, wo giftig und undurchdringlich dicht der Rauch aus den schmalen Fensterlöchern wallt - da ist der Stall.

„Bullen, Schweine, Rinder“, sagt jemand. Wieviele dringeblichen sind, kann noch keiner sagen. Ein paar Tiere konnten gerettet werden. Sie stehen jetzt in der Nachbarschaft, überstürzt gerettet vom Hausbesitzer, von Nachbarn und wer gerade zur Stelle war.

Alle zehn Waberner Wehren sind im Einsatz, unterstützt von einigen Wehren aus Fritzlär. Weit über 100 gut ausgebildete Feuerwehrmänner sind vor Ort und wenden routiniert an, was sie so oft geübt haben. Drehleiter, Tanklöschfahrzeuge, Atemschutz- und sonstiges Gerät - alles ist da. Wasser wird per Schlauchleitung von der Schwalm herbeigepumpt. Mit Einbruch der Dunkelheit beleuchten der Dunkelheit beleuchten starke Scheinwerfer die Szenerie.

Wer von den alten Harlern erinnert sich nicht an die Kirmesnacht 1952? Genau hier war's, genau an dieser Stelle, da brannte die Scheune damals auch. Schon einen Tag später, heißt es gestern noch im flackernden Schein der Glut, haben sie den gefaßt, der's angezündet hatte. Und was ist das jetzt?

Der Mann von der Kripo, die bei jedem Brand zur Stelle sein muß, gibt sich bedeckt. Natürlich ist noch alles viel zu früh. Doch was der Hausbesitzer gesehen hat, paßt zu dem, was

auch die Nachbarn bemerkten. Keiner will so recht rausrücken mit der Sprache. Man weiß halt, was man weiß. Aber keiner weiß alles. Und deswegen will niemand etwas falsches sagen.

Klar ist nur: Das Feuer muß mitten im Scheuneneingang ausgebrochen sein. Ein großer

Anzeige



RADO - die Entdeckung der Form.

NIKOLAUSSTRASSE 8-10
34560 FRITZLAR · ☎ 0 56 22 / 38 45

Strohrundballen. Als der Nachbar die Axt neben den Holzstapel legte und nachschauen ging,

Anzeige



weil er „was gerochen“ hatte, und als die Nachbarin gerade dachte, da drüben stimmt was nicht, da hatte es soeben auch nicht, da hatte es soeben auch der heimkehrende Hausbesitzer gesehen: Feuer. Und zwar von unten. Und dann fällt das böse Wort doch: Brandstiftung. Denn sowas kommt normal nicht von allein. Oder?

Selbst der Mann von der Kripo sagt schließlich - bei aller Vorsicht: „Wir ermitteln in Richtung Brandstiftung.“ Der Schaden dürfte am Ende bei mehreren hunderttausend Mark liegen. Und während Scheune und Stallung vor ihrer aller Augen prasselnd, stinkend und flackernd niedersinken, bereiten sich die Feuerwehrleute auf eine lange, harte Nacht vor.



Die Straße vor dem Brandort gleich einem Heereslager aus Feuerwehr und Schaulustigen.

bändern. Geübte Handgriffe. Plärrende Funkgeräte. Knappe, präzise Anweisungen schallen über den Platz. „Behaltet den Giebel im Auge!“ So und ähnlich warnen Anwohner die Feuerwehrmänner.

Die haben sich inzwischen Die haben sich inzwischen



Bis tief in die Nacht dauerten die Löscharbeiten.

BRAND

HNA, 10.11.98

14jähriger gilt als Tatverdächtiger

Nach dem Brand auf dem Hof Wenderoth in Harle hat die Kripo einen 14jährigen als Tatverdächtigen ermittelt. Das Schicksal des Landwirts hat im Dorf eine Welle der Hilfsbereitschaft ausgelöst.

HARLE ■ Das Feuer ist gelöscht, aber der Brand auf dem Hof von Heinrich Wenderoth hat in Harle Spuren hinterlassen: In ihren Ermittlungen ist die Kripo offenbar einen Schritt weiter gekommen. Ein 14jähriger gilt als Tatverdächtiger, wie die Polizeidirektion Homberg auf Anfrage bestätigte. „Wir gehen von fahrlässiger Brandstiftung aus. Vermutlich war es kein Vorsatz“, sagte gestern ein Beamter. Der Junge sei allerdings noch nicht befragt worden. Die Ermittlungen dauerten an.

Das Schicksal des 66jährigen Landwirts, der bei dem Brand Scheune und Stallungen verlo-

ren hat, hat in Wabern eine bisher kaum gekannte Solidaritätsaktion ausgelöst. Vor allem die Feuerwehrleute gingen seit Donnerstag bis an die Grenzen der Belastbarkeit.

Am Wochenende sollte auf dem Hof Wenderoth aufgeräumt werden. Die Feuerwehr hatte dafür am Samstag im Dorf um Unterstützung gebeten. Am Sonntag morgen waren mehr 30 Leute zur Stelle, die mit anpackten. Nachbarn verköstigten die Helfer mit Frühstück und Mittagessen. Am frühen Nachmittag waren alle Trümmer beseitigt.

Wenn die Balken aus dem Schutt gezogen wurden, loderten immer wieder Brandnester auf. Viel schlimmer war aber die Bergung der umgekommenen Tiere. „Schlimme Anblicke, die so schnell niemand vergißt“, so ein Harler. Die Trümmer sind nun zwar beseitigt, die Ereignisse haben sich bei den Menschen aber offenbar tief eingegraben. (hro)

50 Jahre Kirmes in Harle

Rückblick auf eine lange Tradition

Harle, Daß eine über 50jährige Tradition verpflichtet und ein Dorf mit Leben erfüllt, das beweisen die Harler Kirmesmädchen und -burschen Jahr für Jahr auf's Neue. Gilt es doch, ein Tanzvergnügen für drei Tage vorzubereiten, einen Discoabend für Jugendliche auf die Beine zu stellen, das Ständchenspielen für die Dorfbewohner zu organisieren und einen Festzug, an dem sich alle Vereine und Gruppierungen gern beteiligen.

Dies war dem 1998er Kirmesteam jedoch nicht genug. Nach fünfzig Jahren Kirmes stellten sich die jungen Kirmesausrichter in diesem Jahr die Aufgabe, eine Zusammenfassung der Kirmesgeschichte in Harle auszuarbeiten. Dies kam in Form einer Fotoausstellung während der Kirmes gut an. Als bleibendes Dokument stellten die Kirmesburschen Stefan Ostheimer und Maik Besse mit einigen Kameradinnen und Kameraden einen Kalender für das Jahr 1999 zusammen. Ausgestattet mit Bildern aus fünf Jahrzehnten findet sich so mancher Harler darin wieder, wie er als junger Mann in bunter Kirmeshose die Kirmes „ausgräbt“. In vielen Gesprächen mit Harler Einwohnern wurden die Bilder ausgewählt und die Texte geschrieben. Nebenher erfuhren die Kirmesburschen so manche Episode aus längst vergangener Zeit.

Kirchweih wird erklärt

Auf den Rückseiten der Kalenderblätter wird das Thema „Kirchweih“ – wie die Kirmes früher genannt wurde – er-



Das Kirmesteam 1998 mit der Kirmesfahne, die von Marion Engelhardt und Tamara Jäger gehalten wird. Außerdem auf diesem Foto: Manuela Wurm, Maik Besse, Jörn Grenzebach, Lars Otto, Sebastian Lehr, Michael Goldschmidt, Stefan Ostheimer, Sven Schmidt, Kirmesmutter Andrea Wenderoth. Es fehlen: Marko Bock, Thorsten Goldschmidt, Axel Werner.

Foto: kh

klärt. Der Leser erfährt hierbei vor allem, aus welchem Grund die Kirmes einst ins Leben gerufen wurde. Von Pfarrer Hans-Helmar Auel wird der geschichtliche Ursprung der Kirmes erklärt, dazu gehören der Kirmesbär und die Reiserbesen genauso wie das Hissen der Kirchweihfahne am Kirch-

turm. Zur Harler Kirmes wird an einige Geschichten der vergangenen Jahrzehnte erinnert. Außerdem werden Gebräuche erläutert, die in den Jahren entstanden sind: Wer weiß zum Beispiel, daß die Kirmesburschen beim Tannenholen schon lange keine Tannen mehr holen.

Die Kirmestradiation ist in Harle schon sehr alt. Vor dem zweiten Weltkrieg wurde die letzte Kirmes 1937 gefeiert. Im Jahr 1948 waren die Leute aus Harle glücklich, daß zum ersten Mal nach dem Krieg wieder eine Kirmes stattfand.

Lothar Fritz